

**AUGUST GEORG KENSTLER, GEBOREN 1899
IN SCHÄßBURG (SIGHIȘOARA), HERAUSGEBER
DER MONATSSCHRIFT „BLUT UND BODEN“
UND AKTIVER VORKÄMPFER DER
„NATIONALSOZIALISTISCHEN REVOLUTION“**

JOHANN BÖHM

Vorsicht ist sicherlich ein guter Ratgeber des Historikers. Aber gerade im Umgang mit ehemaligen Nazibefürwortern und ganz besonders mit August Georg Kenstlers¹ Wirken wird dieses Gebot von Rudolf Proksch bewusst missachtet. In seinem Artikel „August Georg Kenstler, der Artamanenführer aus Siebenbürgen“² ignoriert Proksch, selbst ehemaliger Artamanenführer, das reichlich vorhandene Quellenmaterial und die vielen Aufsätze Kenstlers, die in seiner Monatsschrift

¹ August Georg Kenstler wurde am 24. Dezember 1899 in Schäßburg (Sighișoara)/Siebenbürgen geboren und starb am 5. Januar 1941 in Gotha. Sein Großvater war Schmied in Meschendorf (Meșendorf)/Siebenbürgen, wo dessen Vater – Kenstlers Urgroßvater – das Amt des Kantors und Schulmeisters inne hatte. Der Großvater übersiedelte dann nach Schäßburg, wo er sich eine Schlosserei einrichtete und Gesellen und Lehrlinge beschäftigte. Kenstlers Vater ging von Waldhütten (Valchid), wo seine Eltern wohnten, in die Lehre als Tischler nach Elisabethstadt (Dumbrăveni), von wo er dann als Tischlergeselle nach Schäßburg zog. Hier kam er gut voran, aber sein Unternehmungsdrang suchte ein größeres Tätigkeitsfeld. Wie viele Siebenbürger Sachsen in seiner Lage zog es ihn nach Nordamerika, wo er es, zusammen mit seiner Frau, zu einem ansehnlichen Vermögen brachte. In Philadelphia ging Kenstler in eine deutsch-englische Schule, wo er wegen seinen Kenntnissen und seiner Auffassungsgabe die zweite Klasse überspringen durfte. In kurzer Zeit beherrschte er die englische Sprache besser als die hochdeutsche, so dass seine Eltern ihn zu den Großeltern nach Schäßburg schickten. So wuchs Kenstler bei den Großeltern auf, die bestrebt waren, ihn zu einem evangelischen Pfarrer auszubilden. Da er dazu keine Neigung zeigte, besuchte er die Bürgerschule. Nach Beendigung der Schule erhielt er mit dem Aufsatzthema „Der Mord in Sarajevo“ den Abgangspreis der Bürgerschule, der acht Kronen betrug. Nach Schulabschluss im Juli 1915 arbeitete Kenstler bis 1. September 1916 als Lehrling in der Stadtgärtnerei, wo ihm die ganzen Außenkulturen anvertraut wurden. Nachdem die rumänischen Truppen im September 1916 Siebenbürgen besetzt hatten, musste Kenstler als 17jähriger den grauen Feldrock anziehen. Drei Neigungen, zum Bauern, zum Soldaten und zum Dichter, bestimmten von nun an sein Leben. Kenstler schreibt: „Der Hang zum Abenteuerlichen hat meine Jugend stark beherrscht; ich bin ihm trotzdem nicht verfallen, so sehr auch meine späteren Lebensnotwendigkeiten leicht dazu hätten führen können. An allen Abgründen, die sich vor mir öffneten, fand ich durch eigene Kraft und durch ein gütiges Geschick bis heute immer noch bei ihnen vorbei. Bei aller Losgerissenheit vom Ursprunge, blieb ich doch dem Ursprünglichen allezeit treu“ (Tagebuchfragment vom 17. April 1940). Nach dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien (1919) verließ Kenstler seine Heimat (wahrscheinlich 1920 oder 1921) und tauchte 1922/23 als landwirtschaftlicher Schüler in Bayern auf. In einer Formation, wahrscheinlich unter Rossbach, marschierte er 1923 beim Putsch in München mit. Dann führte ihn sein Weg zu Bruno Tanzmann und zur Deutschen Bauernhochschulbewegung, denen er sowie dem Dritten Reich seine Arbeitskraft bis zu seinem Tod widmete.

² Veröffentlicht in „Süddeutsche Vierteljahresblätter“, 29. Jg., München 1980, S. 275-279.

„Blut und Boden“ und an vielen anderen Stellen veröffentlicht worden sind: in der Tageszeitung „Das Landvolk“, in: „Der Nationale Sozialist“, Herausgeber Gregor Strasser, in: „Sachs' halte Wacht“, Herausgeber Fritz Fabritius, Schriftleiter: August Georg Kenstler, in: „Kämpfendes Landvolk“, in: „Die Kommenden“, Großdeutsche Wochenschrift aus dem Geiste volksbewusster Jugend, in: „Artam Richte“, in: „Ludendorffs Volkswarte“, die wöchentlich in München erschien, sowie in Ludendorffs Kampfschriften: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, „Kriegshetze und Völkermorde“, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, „Weltkrieg droht auf deutschem Boden“³ in denen Kenstler sich nicht nur für das Landvolk, sondern gleichzeitig für die „nationalsozialistische Revolution“ und für die „Nazi-Diktatur“ einsetzte⁴. Wer all das nicht berücksichtigt, verfälscht und beschönigt in seiner Darstellung Kenstlers Wirken.

Ideengeschichtlich geht Kenstler in seinen Aufsätzen auf die Ursprünge der deutschen Romantik zurück und sieht daher im Bauerntum den Träger einer angeborenen konservativen Gesinnung und eine wesentliche Grundlage des Deutschen Reiches. So arbeitete Kenstler in den zwanziger Jahren ein sozialpolitisches Konzept aus, in welchem er das Bauerntum der Großstadt und der großstädtischen Bevölkerung als politisches Gegengewicht entgegenstellt:

„Zwischen dem großen Bauernkriege und unserer Zeit liegen für den Bauern 400 Jahre wirtschaftlicher, politischer und geistiger Hörigkeit! Der deutsche Bauer ist der lebendig gewordene, willensstarke Widerstand gegen die Versklavung der Nation durch die Hochfinanz und ihre Fronknechte und gegen den teuflischen Geist der zersetzenden Städte.“⁵

Nach Kenstler war die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes im Ringen um das nationale und soziale Schicksal den Gesetzen nicht unter-, sondern übergeordnet:

„Die Bombenattentäter sind junge Deutsche, die mit ihrem Blut sich für Volk und Vaterland einsetzen; junge Deutsche, zu denen ich mich bekenne.“⁶

Für Kenstler war der Bauer die erhaltende Kraft im deutschen Volk, und daher wollte er in seinen Beiträgen (Artikeln) dem Leser nahe legen, dass man diese Kraft erhalten müsse. In der Weimarer Zeit gab es ein vielfältiges wirtschaftliches, gesellschaftliches, politisches und psychologisches Geflecht, das die Aufrechterhaltung und Fortbildung der Bauerntumsideologie ermöglichte. Die Sozialdemokratie wurde vom Bürgertum als Bedrohung empfunden, soziale

³ Stadtarchiv Goslar, Nachlass August Georg Kenstler, Dokument Nr. 11, Ludendorffs Volkswarte.

⁴ Vgl. „Unser Weg“, in: Kämpfendes Landvolk, Mai-Ausgabe 1930; vgl. auch „Deutschland in Ketten“, in: Kämpfendes Landvolk, Nr. 27, Erste Juli-Ausgabe 1930 u.a.

⁵ A. G. Kenstler: „Unter der schwarzen Fahne!“, in: Blut und Boden, Werbeblatt für die Jugend im Schloss Gauernitz zum Hohen-Maien 1929 (Staatsarchiv Goslar, Dokument 3).

⁶ A. G. Kenstler: „Unter der schwarzen Fahne“, in: Kämpfendes Landvolk, Dritte Dezember-Ausgabe 1929.

Konflikte wurden nicht als Ausdrucksformen des sozialen Wandels begriffen. So fehlte vor allem in den Krisenzeiten der Weimarer Republik das Potenzial für systemverändernde, soziale Reformen. Schon um und nach 1900 blieb der konservativen Ideologie nur das Verharren im Kulturpessimismus, die Flucht nach rückwärts in die idealisierte Vergangenheit einer scheinbar glücklichen Agrargesellschaft oder aber die Flucht nach vorn in den Imperialismus. In den Jahren der Weimarer Instabilität erschien die Vergangenheit erst recht als Idylle der Stabilität, der Sicherheit und Ordnung, der Einheit und relativ problemlosen Ausrichtung auf alle gemeinsame deutsche Leitbilder, die Gegenwart hingegen als eine Phase der Agonie, eine in eine falsche Richtung laufende ideologische, gesellschaftliche und politische Entwicklung.

Unter den radikal-reaktionären Phantasten, die von einer völkischen Wiedergeburt durch eine umfassende Reagrarisierung schwärmten, nahmen Bruno Tanzmann⁷ und August Georg Kenstler, der 1923 zu Tanzmann, zur „Deutschen Bauernhochschul-Bewegung“ und zur „Landvolkbewegung“ stieß, eine herausragende Stellung ein. In seinem Aufsatz „Es lebe die schwarze Fahne!“⁸ fordert Kenstler aggressiv die Rückentwicklung der Deutschen in ein Bauernvolk. Der Bauer sei der „Diener des Staates“.

„Denn könnte ein wirklicher deutscher Staat seine treuesten Diener mit den Mitteln der Unterdrückung belohnen, wenn sie sich auf die Dauer weigerten, für die Hochfinanz ihren Hof auszuliefern, den Tributmächten zu fronen? Nein, das ist kein Staat, keine Republik, kein Gemeinwesen, das ist das Werkzeug der Tyrannei von Mächten, deren Fluch das Abendland in Verwesung setzt.“⁹

Kenstler sah in der Großstadt eine Hochburg des Judentums, den Ort ständiger Rassenvermischung und negativer Auslese, in der Demokratie ein Ergebnis der jüdischen Weltverschwörung. Als Leiter der „Grenzlandschule in Reichenbach/Lausitz“ wollte er – zusammen mit Tanzmann – im Rahmen der Bauernhochschulbewegung das deutsche Bauerntum erwecken und organisieren und dann in direkter Anwendung der Mendelschen Vererbungslehre einen deutschen Bauernadel heranzüchten. Das Ziel seiner Politik formulierte er so:

„Wir sind [die] Kraft, [der] Wille in dem brodelnden Chaos, und wir werden uns nicht treiben lassen, um zu scheitern, sondern wir werden handeln. Wir werden trutzigen Widerstand leisten vor uns, bis die Kraft hinter uns angeschwollen ist wie eine Flut, dann wird der Damm durchstoßen ... Das Ziel ist die Befreiung unseres Wesens aus der inneren Sklaverei einer geistigen Verelendung, und die Brechung der Knechtschaft und Hörigkeit, in die uns eine feindliche Welt schlug. Unser Ziel ist, dem deutschen Menschen den Sinn seines Lebens zu erkämpfen, die

⁷ Bruno Tanzmann, einer der geistigen Führer der Artamanen, fasste den Entschluss, den freiwilligen Arbeitsdienst in Artamanenschaften aufzubauen, um die Wanderarbeiter von den deutschen Äckern zu vertreiben.

⁸ In: Das Landvolk, überparteiliche, unabhängige Tageszeitung für das deutsche Volk in Land und Stadt, 2. Jg., 4. März 1930.

⁹ Ebenda.

Aufgabe, die schöpferische Gestaltung heißt und aus organischem Denken die Dinge ordnet, aus seiner Bindung zu Blut und Boden.“¹⁰

Deutschland müsse nach Kenstler größer werden, damit die deutsche Jugend wieder das alte Lied deutscher Auswanderer singe: „Nach Ostland wollen wir reiten“.¹¹

Kenstler war einer der Mitbegründer der Artamanenbewegung¹², die als eine der wenigen Gruppen der bündischen Jugendbewegung ihre ideologischen Vorstellungen in die Praxis umzusetzen versuchte. Gefördert von völkischen Politikern, Großgrundbesitzern und ländlichen Unternehmern, organisierten die Artamanen einen freiwilligen Arbeitsdienst der Jugend auf dem Lande, für den sich Kenstler voll und ganz einsetzte. Die Artamanen sahen in dieser Einrichtung freilich nur die erste Etappe ihres langen Weges, der über die Siedlung im Osten des Reiches und die völlige Unterbindung der Binnenwanderung zur Reagrarisierung Deutschlands führen sollte. Weil dafür der deutsche „Lebensraum“ nicht ausreichte, war auch ihr Endziel „der bäuerliche Eroberungszug in den Osten mit Pflug und Schwert.“¹³

Den Plänen der Artamanen bereiteten 1924 fehlende finanzielle Mittel ernsthafte Schwierigkeiten. Nachdem die Landwirtschaftliche Bank Tanzmann einen Kredit versagt hatte, wandte er sich in einem Schreiben¹⁴ an Kenstler, der die Führung der Artamanenschaft auf dem Rittergut Limbach bei Wilsdruff übernommen hatte, mit der Bitte, er möge seine Erbschaft in Siebenbürgen der Artamanenschaft zur Verfügung stellen. Am gleichen Tag (14. Juli 1924) richtete Tanzmann auch an Dr. Karl Wolff¹⁵ ein Schreiben und bat ihn, die „16 Tausend Mark“, die Kenstler der Artamanenschaft zur Verfügung stellen möchte, flüssig zu machen. „Das Beste wäre“, so Tanzmann, „wenn die Raiffeisen Genossenschaft die Erbschaft“ Kenstlers „beleihen“ würde. Am 23. Juli teilt Wolff in einem ausführlichen Schreiben Kenstler unter anderem mit:

„Von dem in Ihrem wehrten Brief vom 19. Juli geäußerten Wunsche, davon abgesehen, dass der Rest Ihres Geldes, nachdem Sie Herrn Tanzmann 8.000 Mark

¹⁰ A. G. Kenstler: „Unter der schwarzen Fahne“, in: Blut und Boden, Monatsschrift für wurzelstarkes Bauerntum, deutsche Wesensart und nationale Freiheit, Mai 1929.

¹¹ August Georg Kenstler: „Es lebe der Bundschuh“, in: Die Kommenden, Großdeutsche Wochenschrift aus dem Geiste volksbewusster Jugend, 11. Januar 1929.

¹² Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Mappe 8. „Einiges über Wesen und Bedeutung der Artamanenbewegung. (Bund Artam e. V.)“. Hier heißt es: „Schon im Jahre 1924 erkannten vorausschauende deutsche Bauernführer (Tanzmann, Kenstler) wie auch Führer der städtischen landsehnüchtig gewordenen Jugendbewegung, dass sich Arbeitslosigkeit und weitere Übel im Volke mehren würden von Jahr zu Jahr. Sie wollten vorbeugen und riefen deshalb die Jugend zum freiwilligen Landarbeiterdienst auf, der dann in der Artamanenbewegung Tat wurde.“

¹³ A. G. Kenstler: „Es lebe der Bundschuh“, in: Die Kommenden, Wochenschrift, 11. Januar 1929.

¹⁴ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Mappe 1. Schreiben Bruno Tanzmann an August Kenstler vom 14. Juli 1924.

¹⁵ Ebenda, Schreiben Bruno Tanzmann an Dr. Karl Wolff vom 14. Juli 1924.

zur Verfügung gestellt haben, flüssig gemacht werde, nehme ich Kenntnis und bitte Sie, Ihren Verzicht auf Flüssigmachung auch Herrn Tanzmann mitzuteilen.“¹⁶

Begeistert von der Arbeit der Artamanenschaft und des persönlichen Einsatzes Kenstlers für diese Idee schreibt Wolff: „Außerordentlich freue ich mich, dass Sie die Führung der jungen Leute, die auf dem Gute Limbach arbeiten, übernommen haben. Die Arbeit ist eine gute Vorschule für die große, ja sehr große Aufgabe, die Siedlung im Hanság¹⁷ in die Wege zu leiten. Gelingt Ihnen diese Aufgabe, dann werden Sie und Ihre Mitarbeiter ein großes Werk von kaum abzuschätzender Tragweite vollbracht haben.“¹⁸ Danach folgen Hinweise und Ratschläge, wie diese Arbeit zu bewältigen sei.

Aus diesen Schreiben wird ersichtlich, dass Kenstler mit Leib und Seele bei der Sache der Artamanenbewegung war und nicht müde wurde, gegen den wirtschaftlichen Notstand der Bauern zu kämpfen. Von Anfang an stellte er seinen Kampf in den Dienst der Erhaltung und Stärkung deutschen Volks- und Bauerntums. So wurde er ein Vorkämpfer der Bauernhochschulbewegung, übernahm als Führer die erste Artamanenschaft, rief den Bund „Kinderland“ ins Leben, schuf die Monatsschrift „Blut und Boden“ und brachte in diesem Kampf große materielle Opfer.

Kenstler und Wolff verbanden freundschaftliche Beziehungen, so dass Wolffs Gedanken Kenstler sehr stark beeinflussten und er sich mit ihnen immer wieder beschäftigte. In seinem Tagebuchabriss vom 17. April 1940 schreibt Kenstler:

„Hier möchte ich auch Karl Wolffs gedenken, dem Friedrich List Siebenbürgens. Ich habe die Ehre seines Vertrauens gehabt, bis den Achtzigjährigen – immer noch viel zu früh – der Tod hinweg riss. Ein großes Bündel seiner Briefe harrt bei Liesel Bahmann der Auswertung – alle seine großen, Mittel- und Osteuropa umspannenden wirtschaftlichen Gesichtspunkte setzen die große Hoffnung auf die einmal diesen Raum beherrschende Großmacht: Das Dritte Reich, voraus. In Hitler sah Wolff schon 1922 den kommenden großen Staatsmann. Was Fritz Fabritius durch viele beachtliche Leistungen geworden ist, ist er durch Karl Wolff geworden. Die Jugendwehr, die Fabritius bei Ausbruch des Weltkrieges¹⁹ ins Leben gerufen hatte, und in der ich unter das Gewehr trat, war seine große Leistung. Sie wurde der Beginn einer Jugendarbeit, die dann später stark durch die Jugend- und Bauernhochschulbewegung umgeprägt wurde“²⁰ – und die in der nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung des Fritz Fabritius und ab

¹⁶ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Mappe 1. Verband Raiffeisenscher Genossenschaften als Genossenschaft an Herrn Kenstler, Hermannstadt, den 23. Juli 1924, gez. Dr. Karl Wolff.

¹⁷ Moorgebiet an der österreichisch-ungarischen Grenze, –Waasen = Sumpfbereich am Südost-Ende des Neusiedler-Sees.

¹⁸ Schreiben Wolff an Kenstler vom 23. Juli 1924 (siehe Fußnote 17).

¹⁹ Gemeint ist der 1. Weltkrieg 1914-1918.

²⁰ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Tagebuch eines Freimütigen, Wien, den 17. April 1940, S. 18-19.

1940 in der von Volksgruppenführer Andreas Schmidt gegründeten NSDAP der Deutschen Volksgruppe in Rumänien ihren Abschluss fand.

Als sich dann die NSDAP energischer als jede andere Partei für die bäuerlichen Interessen einsetzte und in ihrem „agrarpolitischen Apparat“ der Landbevölkerung einen Führungskader gab, der aus den Reihen der Bauern selbst hervorgegangen war und besonders aus Jungbauern bestand, zu denen auch Kenstler gehörte und die sich nicht mit Perspektivlosigkeit und Apathie abfinden wollten, trat Kenstler in die NSDAP ein, weil er in dieser Partei die Zukunft der Bauern sah. Dadurch begab er sich, wie das im Weiteren darzustellen sein wird, in die Abhängigkeit der NSDAP, was zur Spaltung und Gleichschaltung des „Bundes Artam“ führte.

Da die Herkunft der Artamanen in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich ist – beruflich, soziologisch, landsmannschaftlich usw., möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Angehörigen der Artamanen aus folgenden Jugendbünden und -gruppierungen kamen:

„Adler und Falken (als Mitbegründer), Fahrende Gesellen, Wandervogel deutscher Bund, Pfadfinder, Quickborn, Freischar Schill, Schilljugend, Sudetendeutscher Wandervogel, Österreichischer Wandervogel, Finkensteiner Bund, Bund der Lichtfreunde; von den Wehrbünden: Wehrwolf, Mitglieder der SA und NSDAP, Jungdeutscher Orden, Jungstahlhelm, Kyffhäuserbund; dazu kamen Jungbauern, zahlreich aus Siebenbürgen, und später Angehörige der Sozialistischen Arbeiterjugend, viel ungebundene Jugend, vereinzelt auch einige Juden.“²¹

Die Artamanen, deren Mitglieder also Angehörige der verschiedensten Bünde der Jugend waren, bildeten einen gesamt- oder überbündischen Bund, der sich aus Angestellten, Jungbauern, Adelsöhnen, Studenten und Arbeitern im Alter von 18 bis 26 Jahren zusammensetzte²².

Von den Artamanen und besonders von Kenstler führten nachweisbar wichtige Verbindungswege zum Nationalsozialismus. In einem Schreiben an Himmler²³ meint Kenstler, dass er es begrüßen würde, „wenn eine Aussprache“ zwischen „Landvolk und NSDAP“ zu einem positiven Abschluss kommen würde. Heinrich Himmler, der spätere Reichsführer SS, war Gauführer des Bundes „Artam e.V.“ in Bayern und Leiter der Propaganda-Abteilung der NSDAP in München²⁴ und unterhielt mit Kenstler einen regen Briefverkehr. Himmler, der bereits Anfang der 1920er Jahre ein überzeugter Anhänger der „Ostlandsiedlung“ war, wurde nach 1923 von Kenstler in seinem Vorsatz bestärkt, so dass antizivilisatorische

²¹ Alwiß Rosenberg: Die Artamanen und der Arbeitsdienst – Kritischer Diskussionsbeitrag zu Karl Bühlers ‚Arbeitsdienst als Erziehungsaufgabe‘, in: Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung (Hg.): Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 9/1977, Witzenhausen 1977, S. 234.

²² KG. erber: Artam – Siedlung Wolfsee, Kr. Lötzen, in: Freundeskreis der Artamanen (Hg.): Artam – Siedler, Siedlungen, Bauernhöfe ..., Witzenhausen 1982, S. 93.

²³ Stadtarchiv Goslar, Dokument 2, Schreiben Kenstlers an Heinrich Himmler, Schellingstraße 50, München, 14. August o. J.

²⁴ Stadtarchiv Goslar, Schreiben Himmlers an Kenstler, 6. März 1929.

Vorurteile und archaische Träume von zukünftigen bäuerlichen Gemeinschaften seine Einstellung und seine gesamte politische Tätigkeit nachhaltig prägten. Vor 1933 musste er sich auf Anordnung Hitlers in taktischer Zurückhaltung üben und sich im Wesentlichen auf radikale Kritik an der wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaft beschränken. Doch schon 1931 errichtete Himmler das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS, das sich zum großen Teil auf die Blut-und-Boden-Ideologie Kenstlers stützte; gleichzeitig begann er, die SS agrarideologisch zu indoktrinieren und auf ihren zukünftigen Einsatz, die Eroberung und Besiedlung von „Lebensraum im Osten“ vorzubereiten.

Es mag wohl stimmen, dass sich Richard Walter Darré, der spätere Chefkonstruktor der nationalsozialistischen Agrarpolitik, am 10. Mai 1930 im Hause Schulze-Naumburg erstmals mit Hitler traf²⁵; der eigentliche „Blut-und-Boden-Ideologe“ war aber August Georg Kenstler. Darré, der ein Probeheft von Kenstlers Monatsschrift „Blut und Boden“ erhalten hatte, schreibt Kenstler:

„Ich wollte Ihnen nur einen herzlichen Glückwunsch sagen zum Probeheft von „Blut und Boden“. Das sieht ganz so aus, als ob es eine gute Sache würde. Wenn mich nicht alles täuscht, war die Zeit bereits mehr als reif für eine solche Zeitschrift. Und so rufe ich ihr zu: Vorwärts, mit Gott für Deutschlands Bauernschaft.“²⁶

Außerdem belegen mehrere Indizien eindeutig Darrés Beziehungen zu den Ideen der völkischen Jugendbewegung Kenstlers und Tanzmanns. Zum einen wurde das Begriffspaar „Blut und Boden“, das bei Darré und in der nationalsozialistischen Agrarpolitik eine so zentrale Bedeutung erlangen sollte, schon 1927 von August Georg Kenstler häufig benutzt. Zum anderen bezog sich Darrés These „Wir brauchen einen neuen Adel!“, die er als Motto seinem Buch „Neuadel aus Blut und Boden“ voranstellte, auf die unzähligen Artikel und Aufsätze Kenstlers in seiner Monatsschrift „Blut und Boden“, in: „Kämpfendes Landvolk“, in: „Die Kommenden“, in: „Artam Richte“ sowie auf andere Kampfblätter der Artamanenbewegung.

Ohne die schwere Krise der Landwirtschaft, die schon vor der Weltwirtschaftskrise einsetzte, durch diese aber noch verschärft wurde, und ohne

²⁵ Gustavo Corni/Horst Gies: Blut und Boden. Rassenideologie und Agrarpolitik im Staat Hitlers, Idstein: Wissenschaftlicher Verlag Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, 1994, S. 19.

²⁶ Einige Aussagen von vielen über „Blut und Boden“, in: Blut und Boden, Werbeblatt, das der Jugend in Schloss Gauernitz zum Hohen-Maien 1929 gewidmet wurde. In der gleichen Nummer unter der Überschrift „Vorwärts, mit Gott für Deutschlands Bauernschaft!“ schreibt Kenstler: „Das geistige Ringen um den Ausdruck unseres Willens zwang uns zum Hervortreten mit der Zeitschrift: ‚Blut und Boden‘. In harter Artamanenarbeit schufen wir den Maßstab der nationalen Hingabe für Blut und Boden, fanden wir den Geist, der die verachtete Landarbeit adelte, und prägten aus unserer Einsicht in das soziale und nationale Elend unseres Volkes die Forderung des Bundschuh! Unser Ruf ist das Signal zum Sammeln einer Kampfesfront, die Blut und Boden schicksalhaft erkannte als die tiefste Frage um die deutsche Zukunft. Im Bewusstsein dieser Verantwortung sehen wir die Forderung der Siedlung, stehen wir im Kampfe für die Selbstbehauptung auf der Scholle und bekennen wir uns mit der ganzen Kraft unseres Lebens für unsere nationale und soziale Freiheit!“

Kenstlers Vorarbeit wäre Darré nie in die Lage versetzt worden, die verworrenen Vorstellungen der Blut-und-Boden-Ideologie in praktisch-politisches Handeln umzusetzen. Als sich dann die unzufriedenen Bauern 1928/1929 in Schleswig-Holstein unter der schwarzen Fahne der radikalen Landvolkbewegung zusammenschlossen²⁷, um mit Gewalt die Pfändung von Vieh und Gerät und die Zwangsversteigerung verschuldeter Höfe zu verhindern, veranlasste das Kenstler zu folgender Äußerung: „Die Diener des Staates sind wir!“²⁸ Das sei kein Staat, keine Republik und kein Gemeinwesen, das den Bauern zum Sklaven mache.

Kenstler gewann zwischen 1924 und 1929 an Profil und engagierte sich mit seiner Monatsschrift „Blut und Boden“ mit aller Kraft und Energie, deren er fähig war, für die weltanschaulich-politischen Grundlagen der deutschen Agrarpolitik, die dann in den veränderten politischen Verhältnissen des Nationalsozialismus ihren Niederschlag fanden. Die radikale weltanschauliche Neuorientierung war für Kenstler die wesentliche Voraussetzung einer Veränderung der deutschen Strukturen. Ja, es war für ihn sogar das entscheidende Kriterium einer Revolution, dass sie den Sieg einer Weltanschauung, einer neuen großen Idee bringen müsse, die die Richtschnur zur Umwandlung sämtlicher Lebensbereiche abgeben sollte.

Kenstlers Aufsätze und Zeitungsartikel waren gegen die „Hochfinanz“ gerichtet, „in deren Netzen das gefesselte Deutschland im Tode zuckte“, und gegen das „kapitalistisch-bürgerliche, plutokratische System unter der Maske der menschenfreundlichen westlichen Demokratie“²⁹. Kenstler selbst versuchte in seiner Zeitschrift „Blut und Boden“, den Begriff „Revolution“ zum „Zielwort“ der nationalsozialistischen Revolution zu machen. Darum stellte er sich von Anfang an in den Dienst aller Bestrebungen, die der Erhaltung und Stärkung deutschen Volks- und Bauerntums dienen sollten. So wurde er zum Vorkämpfer der Bauernhochschulbewegung, übernahm als Führer die erste Artamanenschaft, rief den Bund „Kinderland“ ins Leben, schuf die „Bildungsstätte deutscher Volkheit“ und setzte sich mit seiner Zeitschrift „Blut und Boden“ für ein „wurzelstarkes Bauerntum“ im Rahmen der nationalsozialistischen Ideologie ein.

Kenstler strebte zwar eine Veränderung der Gesellschaft an, wollte jedoch letztlich wieder eine Art „Urzustand“ herstellen, der sich durch die Abkehr von der Industriegesellschaft und, damit verbunden, durch eine Idealisierung des Bauerntums auszeichnete – eine Auffassung, die dann von der Naziideologie übernommen wurde. Ihn beunruhigte die sich infolge der ökonomischen Entwicklung abzeichnende Ruinierung des Bauernstandes in der Weimarer Republik. Kenstler maß dem Bauernstand nicht nur unter dem Aspekt der Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit große Bedeutung bei, sondern schätzte auch dessen aus seiner Produktions- und Lebensweise resultierenden Eigenschaften. Nach ihm war es kein Zufall, dass der größte Staat der antiken Welt

²⁷ A. G. Kenstler: „Es lebe die schwarze Fahne“, in: Das Landvolk, 4. März 1930.

²⁸ Ebenda.

²⁹ A. G. Kenstler: „Unter der schwarzen Fahne“, in: Blut und Boden, Hohe-Maien 1929.

im tiefsten Grunde ein Bauernstaat gewesen sei. Da auch die Nationalsozialisten und Hitler selbst den Bauern als „Lebensquell unseres Volkes“³⁰ und als „Grundpfeiler jedes völkischen Lebens“³¹ bezeichneten, sah Kenstler seinen Einsatz für die Befreiung des Bauernstandes aus der wirtschaftlichen Notlage nur an der Seite der NSDAP realisierbar. Der Bauer war für Kenstler der erste und wichtigste Repräsentant des Volkes, er war für ihn jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit der Familie den Fortbestand der Nation erhält. Da die nationalsozialistische Revolution sich bewusst zum Bauern als dem wichtigsten Träger des Volkes, dem einzigen Garanten der Zukunft bekannte, setzte sich Kenstler mit aller Kraft für die Verwirklichung dieser Revolution ein, was zur Folge hatte, dass er aus Preußen ausgewiesen wurde.

Ludendorffs „Volkswarte“ protestierte am 12. November 1929 gegen die Ausweisung Kenstlers³². Auch in der „Berliner Börsen Zeitung“ wurde unter der Überschrift „Schutz dem Volkstum – nur nicht dem eigenen!“³³ an Kenstlers Ausweisung scharfe Kritik geübt. Der Artikelschreiber ist empört, dass man Kenstler als einen lästigen Ausländer bezeichnet und ihn deshalb aus Preußen ausweist.

„Wir Deutschen geben nicht zu, dass, um dieses Beispiel zu wählen, ein Siebenbürger Sachs kein Deutscher sei, weil er rumänischer Staatsbürger geworden ist [...]. Und nun kommt die preußische Regierung, die gleiche preußische Regierung, die ihren Bürgern polnischer Nationalität das freiheitlichste Schulrecht der Welt gab, des ‚guten Beispiels‘ wegen sogar in einem Umfange, der die Sicherheit unserer Grenzgebiete gefährden kann, diese preußische Regierung also erklärt einen der besten Deutschen zum, ‚lästigen Ausländer‘, weil dieser Deutsche in einer Weise sein Deutschtum bekundet, die dem sozialdemokratischen Parteidogma nicht passt. Nun, Intoleranz jeder Art sind wir von Seiten unserer Regierungsmarxisten reichlich gewöhnt. Hier aber handelt es sich um eine unerhörte Verletzung von Prinzipien, die geheiligt sein sollten, weil an ihnen letzten Endes das Schicksal von 20 Millionen Auslandsdeutschen hängt.“

Auch die Wochenschrift „Kämpfendes Landvolk“ brachte am 29. November 1929 den Artikel „Lästiger Ausländer?“ von Fritz Ebert, in dem dieser heftig Protest gegen die Ausweisung Kenstlers erhebt:

„Man wird an die Behandlung erinnert, die Adolf Hitler jahrelang von den deutschen Behörden erfahren hat. Oder sollte Kenstlers ‚staatsfeindliche politische Betätigung‘ in seinem Eintreten für die Belange des niedersächsischen ‚Landvolks‘ zu suchen sein? Ohne Zweifel! Lest seinen Aufsatz in Heft 7 von ‚Blut und Boden‘

³⁰ M. Domarus: „Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen“, Wiesbaden 1973, S. 174.

³¹ Ebenda, S. 206.

³² „Der Bannstrahl des Systems!“, in: Volkswarte, 12. November 1929.

³³ „Schutz dem Volkstum – nur nicht dem eigenen!“, in: Berliner Börsen Zeitung, 9. November 1929.

oder im ‚Landvolk‘ vom 14. Herbstmonds 1929, was Kenstler sagt: ‚Den Notschrei der Bauern hat man in Berlin nie sonderlich vernommen. Außer Beruhigungsspielen in Form wohlwollender Ratschläge ist nichts getan worden, um durchgreifend die Not der Bauern zu ändern‘.³⁴

Dass sich Kenstler nach seiner Ausweisung aus Preußen fester an die Parteiführung der NSDAP band, ist darin begründet, dass er tatsächlich glaubte, dass nur mit ihrer Hilfe die Bauernfrage gelöst werden könne, was seine politische Gesinnung bis zu seinem Tod 1941 prägte.

Gemeinsam mit Darré und einflussreichen Thüringer Nationalsozialisten erarbeite Kenstler Ende 1929 den Plan, in Weimar eine agrarpolitische Zentrale aufzubauen, um von dort aus eine über die ganze Republik sich ausdehnende Landvolkbewegung zu organisieren. In einem Schreiben vom 2. Februar 1930 bat Darré Kenstler, sich bei der NSDAP-Führung für Weimar einzusetzen, weil man von hier aus sowohl den Norden als auch den Süden Deutschlands besser erreichen könne. Außerdem sei er hier weniger „polizeilicher Störungen“ und „Beschlagnahmungen von Material“ ausgesetzt.³⁴

Mit diesem Plan verfolgten Kenstler und Darré das Ziel, das Bauerntum zum „Eckstein“ des Staates zu machen, weil es neben der Funktion der Ernährungssicherung vor allem die Aufgabe erfülle, „Bluterneuerungsquell“ der „nordischen Rasse“ zu sein. Bäuerliche Eheschließungen galten für sie als „völkische Tat“ und als Beitrag zur „Aufnordung“, der Heranbildung eines „Neuadels aus Blut und Boden“. Diesen Gedankengang formuliert Kenstler wie folgt:

„Der Hass der freien Bauern gegen das Wesen der Stadt ist ein Urtrieb, der aus dem Instinkt der nordischen Rasse uns angeboren ist. Darum wird in der Folge unserer politischen, völkischen Erneuerung die Frage von schicksalhafter Bedeutung sein, wie weit es uns gelingt, die unertragbar weitausgedehnten Städte unter den Pflug zu nehmen. Dann ist der Boden vorbereitet für eine neue Kultur. Dann hat die Bewegung des kämpferischen Landvolks das geistige Fundament geliefert, auf dem ein neues Reich sich erheben kann.“³⁵

Am 25. April 1930 teilt Darré Kenstler in einem Schreiben mit:

„Jetzt ist es unbedingt notwendig, dass die Gelegenheit wohl vorbereitet am Schopfe ergriffen wird und die Zusammenarbeit mit A. H. (gemeint ist Adolf Hitler) ein positives Ergebnis zeitigt. Es muss erstrebt werden, dass von uns ein kurzer Plan niedergelegt wird, der möglichst auf einer oder zwei Seiten Raum findet, und so gehalten ist, dass A. H. weiß, um was es sich eigentlich dreht und worauf wir hinaus wollen. Es hat sich nämlich auch wieder bei der Unterredung zwischen Sch.- N. und A. H. gezeigt, dass A. H. sehr bald in das Fahrwasser einer Programmrede hineingerät, worauf dann praktische Ergebnisse nicht mehr so

³⁴ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Darré, Mappe 94. Schreiben Darré an Kenstler vom 2. Februar 1930.

³⁵ A. G. Kenstler: „Deutsche Revolution“, in: Das Landvolk, 2. März 1930.

einfach möglich sind. A. H. hatte vor, erst Pfingsten zu unserer Tagung nach Weimar zu kommen, doch machte mich Sch.- N. darauf aufmerksam, dass dies für mich doch zu spät sei. Nun will er früher kommen, offenbar kann er aber nicht vor Montag, den 5. Mai. Wenn sich dies bewahrheitet, könnten wir beide, da ich sowieso die Nacht vom 3. auf 4. Mai in Bad Berka wäre, alles Nähere noch gemeinsam besprechen. Sollte die Zusammenkunft mit A. H. aber früher stattfinden, dann müssten wir beide, d. h. Sie und ich, irgendwie vorher noch zusammenkommen.³⁶

Ob das Treffen mit Hitler in Weimar stattgefunden hat, konnte aus dem Quellenmaterial nicht ermittelt werden.

Die Münchner Parteizentrale der NSDAP reagierte auf den Plan Kenstler-Darré zunächst skeptisch, so dass sich die Verhandlungen hinzogen. Erst ein persönliches Gespräch mit Hitler im April 1930 führte schließlich zum Eintritt Darrés in die NSDAP und zu seiner Anstellung als Agrarexperte der Partei zum 1. August 1930.³⁷ Dass Darré diesen Posten erhielt, ist einer sorgfältigen Beschäftigung Kenstlers mit dem Weimarer Plan und einer Intervention beim nationalsozialistischen Innen- und Volksbildungsminister von Thüringen, Dr. Frick, und bei der Fraktion der NSDAP zu verdanken. Kenstler teilt Darré mit:

„Lieber Darré! Ich werde heute mit Dr. Ziegler sprechen, dass er ermöglicht, dass noch im Laufe dieser Woche eine Besprechung mit der Fraktion der NSDAP und Herrn Minister Frick stattfindet, in der wir die Herren in den Plan und die Notwendigkeit unserer Arbeit einweihen. Für die Aufbringung der Mittel setze ich nun alles in Bewegung und hoffe, Ihnen noch im Laufe der Woche die Umsiedlung nach Weimar ermöglichen und unsere Arbeit nach und nach auf eine großzügige Basis stellen zu können. Ich hoffe, die NSDAP zu bewegen, eine Zeit lang einige Aushilfeleistungen diesbezüglich zu übernehmen.“³⁸

Bereits drei Tage später (24. Mai 1930) berichtet Darré Kenstler, dass die NSDAP ihm für seine Arbeit 600 RM monatlich zur Verfügung stelle, so dass er nun seine Arbeit beginnen könne.

Obwohl Darré in einem Gespräch nach 1945 meint, Hitler habe sich nach jenem Gespräch vom April 1930 bereit erklärt, „das Bauerntum zur Grundlage der Erneuerung des Volkes und die Landwirtschaft zur Voraussetzung und Grundlage der Volkswirtschaft zu machen“³⁹, geht diese Entscheidung nicht auf das Konto von Darré, so wie in mehreren deutschen Veröffentlichungen behauptet wird⁴⁰,

³⁶ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Darré, Mappe 94. Schreiben Darrés an Kenstler vom 25. April 1930.

³⁷ Bundesarchiv Koblenz: NL. Darré 28, 295 f.; vgl. auch R. Peuckert: Die NSDAP als Trägerin des Bauerntumsgedanken, Odal II, 1942, 163-170.

³⁸ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Schreiben Kenstler an Darré, Berka, den 21. Mai 1930.

³⁹ Bundesarchiv Koblenz: NL. Darré 28, S. 296.

⁴⁰ Vgl. J. Petzold: „Großgrundbesitzer – Bauern – NSDAP: Zu ideologischen Auseinandersetzungen um die Agrarpolitik der faschistischen Partei 1932“, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 29. Jg. (1981), S. 1128-1139; vgl. auch R. Melzer: „Studien zur Agrarpolitik der faschistischen deutschen Imperialisten in Deutschland im System der Kriegsführung 1933-1941“, Dissertation Rostock 1966.

sondern auf das von Kenstler, weil er derjenige war, der mit seinen Aufsätzen in „Blut und Boden“ und in anderen nationalsozialistisch angehauchten Zeitungen und Zeitschriften der „nationalsozialistischen Revolution und allen in ihr maßgebenden Männern das Zielwort“ gab. Hitler selbst sagt 1933:

„Die Verwirklichung des fundamentalen, volkspolitischen Gedankens, der in der These von Blut und Boden seinen Ausdruck findet, wird die tiefgehendste Umgestaltung bedeuten, die jemals stattgefunden hat“⁴¹; oder: „Wenn wir innen- und außenpolitisch den fundamentalen Grundsatz von Blut und Boden zur Verwirklichung bringen, dann werden wir in Zukunft nicht mehr von den Ereignissen geworfen werden, sondern wir selbst werden dann die Verhältnisse meistern“⁴².

Somit passte die Blut-und-Boden-Ideologie nicht nur im Rahmen der Machtergreifung in das taktische Konzept der Führung der NSDAP, sondern entsprach durchaus auch der übrigen Philosophie des Nationalsozialismus. Darum decken sich die Worte Hitlers durchaus mit Kenstlers ideologischer Auffassung, die er in seiner Zeitschrift „Blut und Boden“ vertrat. In „Mein Kampf“ erklärt Hitler:

„Schon die Möglichkeit der Erhaltung eines gesunden Bauernstandes als Fundament der gesamten Nation kann niemals hoch genug eingeschätzt werden. Viele unserer heutigen Leiden sind nur die Folge des ungesunden Verhältnisses zwischen Land- und Stadtvolk. Ein fester Stock kleiner und mittlerer Bauern war noch zu allen Zeiten der beste Schutz gegen soziale Erkrankungen, wie wir sie heute besitzen. Dies ist aber auch die einzige Lösung, die eine Nation das tägliche Brot im inneren Kreislauf einer Wirtschaft finden lässt. Industrie und Handel treten von ihrer ungesunden führenden Stellung zurück und gliedern sich in den allgemeinen Rahmen einer nationalen Bedarfs- und Ausgleichswirtschaft ein. Beide sind damit nicht mehr die Grundlage der Ernährung der Nation, sondern ein Hilfsmittel derselben. Indem sie nur den Ausgleich zwischen eigener Produktion und Bedarf auf allen Gebieten haben, machen sie die gesamte Volksernährung mehr oder weniger unabhängig vom Ausland, helfen also mit, die Freiheit des Staates und die Unabhängigkeit der Nation, besonders in schweren Tagen, sicherzustellen“⁴³.

Hitler und Kenstler betrachteten das Wirtschaftsleben mit agrarischen Maßstäben, vertraten eine biologische Auffassung vom Bauerntum und hegten eine eindeutige Abneigung gegen die fortschreitende Industrialisierung und Urbanisierung Deutschlands. Kenstler schreibt: „Bauerntum fördert das Bewusstsein, Erbträger volklicher Lebenskraft zu sein“⁴⁴.

Taktisch passte die geschlossene Blut-und-Boden-Ideologie, die Kenstler in seiner Monatsschrift vertrat, sehr gut in das Konzept der NSDAP-Reichsleitung

⁴¹ Vgl. „Blut und Boden“ in Anhang Nr. 1

⁴² Völkischer Beobachter vom 4. Januar 1933.

⁴³ Adolf Hitler: „Mein Kampf“, München: Verlag Franz Eher Nachfolger, GmbH, 1933, S. 151-152.

⁴⁴ A. G. Kenstler: „Es lebe der Bundschuh!“, in: Die Kommenden, 11. Januar 1929.

und erleichterte ihr die propagandistische Hinwendung zu den ländlichen Wählern. Das griffige Schlagwort „Blut und Boden“ fand in zahlreichen Reden, Aufsätzen und Propagandaschriften Eingang⁴⁵; es suggerierte den krisengeschüttelten Bauern, dass der Nationalsozialismus seine Versprechungen wahr machen und eine grundlegende Lösung ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten und eine Hebung ihres sozialen Ansehens herbeiführen würde.

Unter der Formel „Blut und Boden“ vertrat Kenstler die Verbindung des sesshaften Bauerntums mit der angestammten Scholle. So wurde dies auch allgemein unter den Bauern verstanden. Ihre Zustimmung jedoch zur nationalsozialistischen Agrarpolitik vor 1933 war weniger eine positive Entscheidung für die gesamte rassistische Konzeption von „Blut und Boden“ als vielmehr eine negative Entscheidung gegen die bisherige Agrarpolitik des „Systems“, gegen das für den volkswirtschaftlich unerfahrenen Bauern recht undurchsichtige Feilschen um höhere Preise und günstigere Kredite.

Es mag durchaus zutreffen, dass Kenstler davon überzeugt war, eine bäuerlich-idealistische Weltanschauung zu vertreten, doch objektiv wirkte seine biologische Ideologie nicht weniger antisemitisch als die Hetztiraden eines Streicher und nicht weniger imperialistisch als die Anschauungen eines Himmlers, mit denen Kenstler persönlichen Kontakt hatte. Kenstler argumentiert:

„Wir stehen vor neuen Frontbildungen in dem deutschen Volke. Der Ruf, der in meinen rücksichtslosen Worten liegt, gilt der Besinnung der Führer, der Frontkämpfer und der Jugend und ist ein Appell an die ‚5 Prozent‘, die auch die schlechte Kompanie schlag- und angriffsfähig machte. Die Zielsetzung heißt: Die rücksichtslose Lösung der sozialen und, zwangsläufig in ihrer Folge, der nationalen Frage. Das heißt: Die Entfesselung einer Bewegung mit dem Ziele einer Diktatur (Vollmacht) der sozialen und nationalen Befreiung, einer Bewegung von Bauern, Arbeitern und Nationalisten. Wir haben in all dem Hasten und Treiben der politischen Krämerei die Konjunkturhascherei gründlich satt, wir wollen die leuchtende, reine Idee des kommenden Deutschland ins Sonnenlicht einer deutschen Zukunft heben.“⁴⁶

Im Zusammenhang mit der Hinwendung zu den ländlichen Wählern sah sich Hitler im April 1928 genötigt, den umstrittenen Punkt 17 des „unveränderlichen“ Parteiprogramms⁴⁷ zu entschärfen, weil er der Meinung war, der Passus

⁴⁵ Die wichtigsten Publikationsorgane der Agrarnazis waren das Wochenblatt „Nationalsozialistische Landpost“ (ab September 1931) und die Monatsschrift „Deutsche Agrarpolitik“ (ab Juli 1932), die zwei Jahre später in „Odal“ umbenannt wurde.

⁴⁶ A. G. Kenstler: „Gesundung nur durch Kampf!“, in: Kämpfendes Landvolk, Nr. 22, Erste Dezember-Ausgabe 1929.

⁴⁷ In ihrem 25-Punkte-Programm vom 25. Februar 1920, dessen wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Teil aus unverbundenen, mittelständisch-antikapitalistischen und scheinrevolutionären Parolen bestand, forderte die NSDAP in Punkt 17 eine den „nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation; vgl. dazu Gottfried Feder: „Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundlagen“, 146.-155. Auflage, München 1934, S. 16 f.

„unentgeltliche Enteignung“ richte sich „in erster Linie gegen die jüdische Grundspekulationsgesellschaften“⁴⁸. Damit sollten jegliche Beunruhigung der bäuerlichen und ländlichen Wähler, jegliche Frontstellung gegen Großgrundbesitz⁴⁹ vermieden werden. Die Erklärung Hitlers bewies, dass in dieser Phase der nationalsozialistischen Agrarpolitik „mehr die rein agitatorische Schlagwortpolemik als die Konkretisierung des Verhältnisses der NSDAP zur Landwirtschaft die Hauptrolle“⁵⁰ spielte. Man wollte von der Unzufriedenheit auf dem Lande profitieren – auf die Kenstler immer wieder hinwies und den hohen Bodenzins und die Bodenspekulation anprangerte –, die seit Beginn der Weltwirtschaftskrise sprunghaft angestiegen war und in Schleswig-Holstein bereits zu Aufruhr und Terror geführt hatte⁵¹.

Mit Beginn des Jahres 1930 entfaltete die Reichsleitung der NSDAP in München, zu der Kenstler gute Beziehungen unterhielt, eine rege agrarpolitische Tätigkeit⁵² und bemühte sich, trotz unausgegorenen agrarpolitischen Vorstellungen, dem bäuerlichen Wähler ein attraktives Programm anzubieten, das grundsätzlich die „Bedeutung des Landvolkes und der Landwirtschaft für das deutsche Volk“ herausstellte, indem es ernährungspolitisch die „Steigerung der Leistung der heimischen Landwirtschaft“ als „Lebensfrage für das deutsche Volk“ und bevölkerungspolitisch das Landvolk als „den Hauptträger volklicher Erbgesundheit, den Jungbrunnen des Volkes und den Rückgrat der Wehrkraft“ bezeichnete⁵³. Es schloss damit inhaltlich und sprachlich an die ältere Bauerntumsideologie an, wie sie von August Georg Kenstler in den zwanziger Jahren vertreten worden war.

Eine zentrale Forderung des NSDAP-Programms lautete: „In dem von uns erstrebten zukünftigen Reich soll deutsches Bodenrecht gelten und deutsche Bodenpolitik getrieben werden“⁵⁴, die bestehende parlamentarische Demokratie aber wolle die Vernichtung der bodenständischen deutschen Kräfte. Der latent und zum Teil offen vorhandene Hass der Bauern auf das „System“⁵⁵ sollte so weiter geschürt und für den nationalsozialistischen Bauernfang genutzt werden. Dabei hatten die Nationalsozialisten nicht viel Neues zu bieten. Einige ihrer Forderungen deckten sich inhaltlich durchaus mit Kenstlers ideologischer Auffassung in „Blut und Boden“, wo es in einem Werbeblatt heißt:

⁴⁸ Gottfried Feder: „Das Programm der NSDAP“, a. a. O., S. 17.

⁴⁹ Vgl. Artur Schürmann: „Deutsche Agrarpolitik“, Neudamm 1941, S. 30 f.

⁵⁰ Horst Gies: „Richard Walter Darré und die nationalsozialistische Bauernpolitik in den Jahren 1930 bis 1933“, Dissertation, Frankfurt am Main 1965, S. 26.

⁵¹ Rudolf Heberle: „Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918-1932“, Stuttgart 1963.

⁵² Horst Gies: „Richard Walther Darré und die nationalsozialistische Bauernpolitik in den Jahren 1930 bis 1933“,

a. a. O., S. 29.

⁵³ Gottfried Feder: „Das Programm der NSDAP“, a. a. O., S. 9.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Vgl. Artur Rosenberg: „Geschichte der Weimarer Republik“, Frankfurt 1961, S. 198.

„Blut und Boden hat der nationalsozialistischen Revolution und all in ihr maßgebenden Männern das Zielwort gegeben. Sie kämpft für ein freies großdeutsches Reich auf bäuerlichem Grund.“⁵⁶

Die Bedeutung der Blut-und-Boden-Ideologie und ihr Anklang, den sie fand, erklärten sich als Revolte gegen die lebensfeindlichen Tendenzen des modernen Industrialismus, als Sehnsucht nach einem nicht entfremdeten Naturverständnis. Dabei wurden aber die rassistischen Elemente, die untrennbar mit ihr verbunden waren, übersehen. Mit der Blut-und-Boden-Ideologie konnten Zukunftsängste durch Erneuerungshoffnungen nicht nur bei der Landbevölkerung ersetzt werden. Der Rückgriff auf Biologismus und ein mystisches Naturverständnis waren auch Protest gegen den Intellekt, gegen das mechanische Denken eines puren Rationalismus, der den Menschen zum Ausbeuter der natürlichen Ressourcen der Erde machte. Dass es sich im Hinblick auf die realpolitische Dimension der Blut-und-Boden-Ideologie auf Seiten der Bauern um ein Missverständnis handelte, zeigt die Geschichte des „Dritten Reiches“ in aller Deutlichkeit. Die Bauern wurden zwar propagandistisch hofiert, aber während des Krieges gnadenlos ausgebeutet.

Zwischen 1930 und 1933 betrieb die NSDAP eine Agitation, die mit dem Hinweis auf die bevölkerungspolitische Bedeutung des Landvolkes bei der Artamanenbewegung im Dezember 1929 eine Spaltung auslöste, weil die Nationalsozialisten einen maßgeblichen Einfluss auf das Landvolk und dadurch auf die Führung der Bewegung ausübten.

Der eingetretene Stimmungsumschlag beim „Bund Artam“ erklärt sich durch die starke politische Radikalisierung in den Jahren 1929-1930 und durch die Abhängigkeit ihrer Führer vom Nationalsozialismus. Das kommt in ihren Veröffentlichungen in der nationalsozialistischen Wochenschrift „Die Kommenden“ sowie in der von Kenstler herausgegebenen Monatsschrift „Blut und Boden“ zum Ausdruck. Die Abhängigkeit der Artamanführung von den Nationalsozialisten ist darauf zurückzuführen, dass sie in freiwilliger Weise einen Teil jener Ziele verwirklichten bzw. erstrebten, welche die Nazis zu Leitlinien ihrer Politik erklärt hatten:

- Aufwertung der Landarbeit und des Bauernberufs,
- Pflege überlieferten Volksguts,
- Überbrückung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land,
- aktiver Einsatz für das „Wohl des Volkes“,
- Siedlung gezielt in ostdeutschen Grenzgebieten.

Die Ziele der Artamanenbewegung waren also in weiterem Sinne durchaus politisch, wenn auch nicht parteipolitisch. Darum wurde der „Bund Artam“ von Außenstehenden mit der NSDAP in Verbindung gebracht⁵⁷, wobei sicherlich Äußerlichkeiten eine Rolle gespielt hatten. Ein Beispiel dafür ist das Begriffspaar

⁵⁶ Siehe Anhang Nr. 3.

⁵⁷ Jochen Frost: „Stimmen und Urteile über Artam“, in: Freundeskreis der Artamanen (Hg.): Fünfzig Jahre Artam, 1924-1974, Witzenhausen 1974, S. 63 f.

„Blut und Boden“, das von Kenstler politisch, soziologisch und biologisch gekonnt auf die Agrarpolitik übertragen und später von den Nationalsozialisten ideologisch stark überspitzt wurde. Erwähnenswert ist hier noch, dass Bruno Tanzmann, zu dem Kenstler ab 1923 enge Beziehungen hatte, bereits 1919 in Dresden den „Hakenkreuz-Verlag“ gegründet hatte und dies Symbol in die von ihm mitgegründete Artamanenbewegung kam.

Kenstler gelang es, so wie auch anderen Artamanenführern, die Arbeit der Artamanen durch den Landdienst einfach auf eine breitere Basis zu stellen. Landdienst bedeutete land- bzw. hauswirtschaftliche Berufsausbildung, die im Unterschied zur sonst üblichen Lehre mit dem Gemeinschaftsleben der Landdienstgruppen verbunden war. In den Landdienstgruppen war zudem die Rolle des Gruppenführers herausgehobener, mit mehr Kompetenzen ausgestattet.

Unter Revolution verstand Kenstler den Versuch, sämtliche Bereiche des menschlichen Lebens im Sinne der von ihm propagierten Weltanschauung radikal umzugestalten. Besonders deutlich und nachdrücklich erhebt Kenstler diesen Anspruch:

„Der Begriff Revolution hatte in bäuerlichen Kreisen lange keinen tiefen Klang. Doch eine deutsche Revolution trägt den Willen der Ordnung, ist immer ein Aufbegehren gegen die Verfälschung des Rechtes. [...] Die Größe dieser Notwendigkeit geht uns Deutsche heute bewusst auf. Wir haben die deutsche Revolution 1914 erst seit kurzer Zeit in ihrer Tiefe begriffen. Dabei ist das Wesen der Revolution in unserem Volke die Neuschöpfung, die Neuordnung, wie sie ein in fremde Umgebung hineinversetztes Leben zu seinem Gedeihen heischt.“⁵⁸

Für Kenstler bedeutete das Wort „Revolution“ nicht nur eine Revolution, die das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben reformieren oder umstürzen müsse, sondern einen Durchbruch neuer Weltanschauungen, der das ganze öffentliche Leben erfüllen sollte. Die radikale weltanschauliche Neuorientierung war für Kenstler die wesentliche Voraussetzung einer Veränderung der Strukturen. Ja, es war für ihn sogar das entscheidende Kriterium einer Revolution, dass sie den Sieg einer Weltanschauung, einer neuen großen Idee bringen musste, die die Richtschnur bei der Umwandlung sämtlicher Lebensbereiche sein sollte. Und die Bedeutung des Nazikrieges formulierte Kenstler so:

„Dieser Krieg ist die entscheidende Phase der deutschen Revolution geworden, die mit 1914 begann. Darüber hinaus bereite ich in Verbindung mit zwei Generälen und einigen hervorragenden Geistesgrößen eine Broschüre vor, die der Entscheidung des Schwertes, also diesem so vielfach missverstandenen Kriege, seinen Sinn erschließen soll.“⁵⁹

Kenstler kritisierte auch die Parteien, die keine Weltanschauung hätten:

„Jeder auch noch so kleine Bundespapst glaubt, dass er dann Deutschland zu Kraft und Würde steigern wird, wenn an seiner dünnen Parteisuppe das ganze

⁵⁸ A. G. Kenstler: „Deutsche Revolution“, in: Das Landvolk, 2. Jg., Nr. 32, 2. März 1930.

⁵⁹ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, „Tagebuch eines Freimütigen“, a. a. O., S. 8.

Deutschland sich geistig schwanger gefressen hat. [...] Die erste Vorbedingung, diesen jämmerlichen Zustand zu überwinden, ist, dass der bodenständige Deutsche sich aus der Gefolgschaft aller Bünde und Parteien löst. [...] Das Land muss aus den Erfahrungen der letzten Jahre endlich zur Besinnung erwachen. Alle Vorstellungen politischer Zukunftshoffnungen sind Lug und Trug, wenn nicht ein eiserner Wille eingeschaltet wird in unser politisches Leben, der unbeirrt den Weg weiterweist zu unserer Freiheit.“⁶⁰

Zweifellos konnte Kenstler in seiner Monatsschrift „Blut und Boden“ sowie in anderen rechtsgerichteten und nationalistischen Tageszeitungen und Zeitschriften in vielen Punkten eine durchaus zutreffende und gar nicht nur ganz oberflächliche Kritik an zahlreichen wirklichen Übeln der Zeit und des deutschen Volkes üben, weil er manches durchschaut hatte, was abwegige, bedenkliche Entwicklungen des 19. Jahrhunderts waren, die sich ins 20. Jahrhundert fortsetzten. Nur erkannten weitaus die meisten von denen, die sein Wirken positiv beurteilen – und wahrscheinlich auch Proksch – nicht, dass die „reformatio“ oder Besserung, die Kenstler in nationalsozialistischer Denkungsart propagierte, im tieferen Sinne und aufs Ganze gesehen durchaus eine „reformatio in pejus“, eine Verschlimmerungsbesserung, wie man sagt, war, mit anderen Worten, dass er an die Stelle der vielfach charakterisierten Übel etwas setzen wollte, das in Wirklichkeit noch weit größere Übel herbeiführen sollte.

Indem Kenstler der „Schollengebundenheit“ nicht nur eine eigentumsrechtliche, sondern auch eine bevölkerungs- und machtpolitische Bedeutung gab, befand er sich ganz auf der Linie, die auch von der NSDAP programmatisch vertreten wurde. Neu war lediglich, dass er den „Boden“ als einen Teil des „Blutgedankens“ mit der Verpflichtung zur „Geschlechterfolge“ im Sinne rassischer „Aufordnung“ verstand. Der Anklang, den die Blut-und-Boden-Ideologie Kenstlers fand, erklärt sich aus der Revolte gegen die lebensfeindlichen Tendenzen des modernen Industrialismus, als Sehnsucht nach einem nicht entfremdeten Naturverständnis. Darüber dürfen aber die rassischen Elemente, die untrennbar mit ihr verbunden waren, nicht übersehen werden.

Bis 1930 hatte Darré mit Kenstler eine Agitation betrieben, die mit dem Hinweis auf die bevölkerungspolitische Bedeutung des Landvolkes die NSDAP einerseits bei den Bauern als Interessenvertreterin attraktiv erscheinen ließ, andererseits die Wichtigkeit der ländlichen Wählerschichten für die Parteigenossen verständlich machte, die bisher „sozialistische“ Zielvorstellungen vertraten. Die Erfolge dieser Bestrebungen zeigten sich in den Wahlergebnissen und in der „führerunmittelbaren“ Position, die Darré dann mit seinem „agrarpolitischen Apparat“ nach dem Ausscheiden Gregor Strassers, des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Ende 1932 erreichte.

⁶⁰ A. G. Kenstler: „Heraus aus den Parteien!“, in: Kämpfendes Landvolk, 2. Jg., Nr. 8, Vierte Februar-Ausgabe 1930.

Ein halbes Jahr später, nach der Ablösung Hugenberg als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, war der Weg für Darré frei, die „Weltanschauung von Blut und Boden“ in „neues deutsches Bauernrecht“ umzusetzen.⁶¹ „Bauernschutz“ lautete nun die Parole, die Darré ebenfalls von Kenstler übernahm und die sich nun hinter der rassenideologischen Utopie der „Aufordnung“ des deutschen Volkes verbarg. Obwohl er dies Ziel in Gesetzesform noch nicht herausstellen konnte, war es in Begründungen und manchen Reden und Publikationen gegenwärtig⁶².

Darré, der nun innerhalb der NSDAP sein Ziel erreicht hatte, ließ Kenstler fallen, obwohl er seine Karriere zu einem wesentlichen Teil ihm zu verdanken hatte. Darré vergaß auch, dass er auf Grund der Anregungen von „Blut und Boden“ und mit der Hilfe Kenstlers sein Buch „Neuadel aus Blut und Boden“⁶³ geschrieben und danach auch benannt hatte. Darré war sich jedoch dessen bewusst, dass von „Blut und Boden“, dem leidenschaftlichen Vorkämpfer der bäuerlich-bündischen Freiheitsbewegung, eine starke Strahlkraft ausging, trotzdem verbot er Kenstlers Monatsschrift „Blut und Boden“ zweimal: 1931 und 1933. „Blut und Boden“ aber überdauerte, bis Darré 1934 die Monatsschrift endgültig verbot. Er warf der Monatsschrift vor, mit jüdischen Kampfmethoden die gerade Linie der NSDAP zu verleumden. Diese aus der Luft gegriffene Anschuldigung veranlasste Kenstler, Darré folgende Zeilen zu schreiben:

„Durch Ihr Verhalten mir gegenüber, das mir in letzter Zeit bekannt geworden ist, sehe ich mich veranlasst, jede Verbindung, die durch ein früheres freundschaftliches Verhältnis bestanden hat, zu widerrufen.“⁶⁴

Im Rausch seiner neuen Position ignorierte Darré auch, dass sich die nationalsozialistische Monatsschrift „Volk und Raum“ auf den bündischen Gedanken von „Blut und Boden“ gründete, und wiederholte vielfach nur, was dort längst von Kenstler ausgesprochen und in ihr abgedruckt worden war. Auch für die agrarpolitische Beilage des „Völkischen Beobachters“ stand Kenstlers Monatsschrift „Blut und Boden“ Pate. Auch Hugenberg sprach öfters von „Blut und Boden“, und Schacht griff eine alte „Blut und Boden“ – Forderung auf: Industrie aufs Land zu verlagern.

⁶¹ R. Walter Darré: „Die rassischen Grundlagen des nationalsozialistischen Bauernrechts“. Aufsatz in: Rasse und Recht, 1. Jg. 1937/38, Nr. 8/9. In: Ders.: „Um Blut und Boden, Reden und Aufsätze“, München 1940, S. 314 f.

⁶² Karl Hopp: „Deutsches Bauernrecht (Textsammlung)“, Berlin 1938, IV, 9, S. 32 f.

⁶³ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Darré, Mappe 94. Schreiben Darrés an Kenstler vom 25. April 1930. Darré schreibt unter anderem: „Heute geht Ihnen ein Durchschlag aus meinem Typoskript über mein Adelsbuch zu. Ich würde es gerne mit Ihnen besprechen, bevor es seine endgültige Fassung für den Druck erhält.“

⁶⁴ „Ein neuer Gegner der Hitlerbewegung“, in: Nationalsozialistische Landpost vom 22. November 1931.

Auch Hitler enttäuschte Kenstler, trotzdem blieb er als Parteimitglied der NSDAP und der Ideologie des Nationalsozialismus treu. 1940 schrieb Kenstler, dass er immer „dem Guten in der Partei wie dem Notwendigen in der Wehrmacht selbstlos zu dienen versucht“ habe.

„Ich habe mich nicht gescheut, mich während dieses Krieges zweimal mit Hitler zu demütigen, um als Warner Zugang zu ihm zu finden. Aber hätte er heute noch auf mich gehört? Und doch fühle ich mich immer für das verantwortlich, was er früher durch mich an großen Anregungen empfing. [...] Die Größe der Stunde heißt uns alle: Überlegen zu handeln – damit wir nicht den Tücken kleinlicher Rache erliegen. Allen Feinden des Deutschtums, auch in ihren Niederungen vor seinen Waffen, zum Hohn und Spott. Diesem Handeln entgehen wir nicht, dürfen wir nicht zu entgehen versuchen, wenn wir zu uns selbst ein so großes Vertrauen finden sollen, dass sich in ihm vertrauensvoll die Welt verbergen und bergen kann.“⁶⁵

Deshalb müsse sich jeder Deutsche treu bleiben, „Selbstzucht bis ins Letzte um der Sache willen. Selbstlos werden – hier liegt die überzeugende Macht des guten Beispiels, das in jedem Deutschen allmächtig werden muss. Und jeder Deutsche muss vor dieser Forderung bald bestehen können: So hoch wird ihn die Zeit vor aller Welt emporheben.“⁶⁶

Auf der Fahrt nach Wien vom 17. zum 18. April 1940 kam Kenstler mit einer Frau ins Gespräch, die ihm erzählte, dass sie in Berlin mit einem Bündel Beschwerdebriefe gewesen sei, um sie dem Führer zu überreichen und mit ihm zu sprechen. Da sie den Führer nicht angetroffen habe, hätte sie die Briefe einem Adjutanten Hitlers übergeben. Dann sagte sie Kenstler:

„Wenn bei uns in Graz keine Säuberung in der Parteileitung geschieht, dann geht das Vertrauen zum neuen Reiche in der Arbeiterschaft restlos verloren. Für mich habe ich nie einen Vorteil durch meine Parteizugehörigkeit, seit 1933 schon, gewollt, auch jetzt habe ich nichts für mich erbeten. Wenn ich das nur im Geringsten täte, dann würden die Behörden über mich herfallen und das Vertrauen bei denen zerstören, die auf meine Hilfe rechnen. Ich will nicht mehr, und zwar gemeinsam mit meinem Manne, als dass das, woran wir geglaubt haben und glauben, nicht zerstört wird durch einen Zopf von kleinen Rechtsbrechern und Betrügnern und dazu im Namen des Führers.“⁶⁷

Am 21. April 1940 begegnete Kenstler auf dem Heimweg in Grinzing sechs bekannten SS-Männern, die beim Ausschank des Heurigen an einem Tisch saßen. Auf die Frage Kenstlers: „Was macht ihr hier in Wien?“ antworteten sie: „Wir halten den Anschluss aufrecht.“ Darauf Kenstler: „Die Begeisterung für diese

⁶⁵ Tagebuch eines Freimütigen, a. a. O., S. 25.

⁶⁶ Ebenda, S. 26.

⁶⁷ Ebenda, S. 1 und 2.

[damit meint er die SS-Männer] ist doch hoffentlich nicht in sich soweit schon zusammengesackt, dass das notwendig ist.“⁶⁸

Die Summe dieser Erlebnisse sowie andere veranlassten Kenstler zu folgender Äußerung:

„Immer nur in ganzer gläubiger Hingabe den großen Entscheidungen der Zeit auch dann zu dienen suchen, wenn kleine Widerwärtigkeiten des Alltags oder sogar Konstruktionsfehler im Reichsneubau zu Kleingläubigkeit oder Wankelmütigkeit zu verleiten versuchen! Das hätte ich der Frau im Zuge noch eindringlicher sagen müssen. Dann wäre ein neuer Anfang des Glaubens da, der alle diese müde und matt gewordenen Herzen im Hinblick auf Führer und Reich aufs neue vergolden würde.“⁶⁹

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass der „Blut-und-Boden-Ideologe“ August Georg Kenstler und Darré, der Chefideologe der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die bis 1931/32 zum größten Teil von Kenstler geprägt wurde, auf eine extrem antidemokratische Konzeption setzten. Sie waren der Meinung, mit ihrer Agrarpolitik – die am 15. Mai 1933 in das preußische Erbhofrecht und am 29. September 1933 in das Reichserbhof-Gesetz mündete –, zugleich eine kurzfristige Lösung der Agrarkrise, eine dauerhafte Konsolidierung der Agrarstruktur und eine „rassische Erneuerung“ des deutschen Volkes einleiten zu können. Diese Selbsttäuschung ist durchaus zu erklären. Erstens hatten sie ein eigenständiges, immanent betrachtet sogar „kohärentes“ Programm entwickelt, das auf starke deutsche Traditionslinien zurückgriff, d.h. auf den traditionellen Anerbenrechtsbestrebungen und die ältere deutsche Bauerntumsideologie, ohne dabei jedoch die industrielle Entwicklung in Deutschland zu berücksichtigen oder ihr Rechnung zu tragen. Zweitens hatten sie durch geschickte Agitation der Landbevölkerung und durch geschickte Unterwanderung der landwirtschaftlichen Verbände die Machtergreifung Hitlers erfolgreich mitgetragen und verfügten infolgedessen sowohl über den nötigen Rückhalt in der NSDAP als auch über einen schlagkräftigen eigenen Apparat zur raschen Verwirklichung ihrer agrarpolitischen Vorhaben. Die Durchsetzung des preußischen Erbhofgesetzes gegen den Willen Hugenbergs und dessen Rücktritt Ende Juni 1933 beendeten die Phase einer bloß konservativ-protektionistischen Agrarpolitik und verschafften Darré und seinen Mitarbeitern vollends den erwünschten Handlungsspielraum, um in hektischer Eile die von der „Blut und Boden“-Zeitschrift Kenstlers bestimmte Grundkonzeption in praktische Politik umzusetzen: Neuordnung der Agrarsiedlung, syndikatsähnliche Organisation des Reichsnährstandes, Anfänge der Agrarmarktordnung und schließlich das Reichshofgesetz.

Die mit der Industrialisierung ermöglichte Technisierung der Landwirtschaft, die auch eine Verbesserung der Produktivität bedeutete, ignorierte

⁶⁸ Ebenda, S. 3.

⁶⁹ Ebenda, S. 4.

Kenstler. Deshalb gelang es auch der nationalsozialistischen Agrarpolitik nach 1933 nicht, den Selbstversorgungsgrad der deutschen Ernährungswirtschaft in dem ursprünglich erhofften Umfang zu erhöhen. Das heißt, Kenstlers Agrarpolitik bzw. seine Blut-und-Boden-Ideologie war rückständig, passte aber zu Hitlers irriger Auffassung, dass Deutschland mit Erfolg wirtschaftliche Autarkie erreichen könne. Gewichtigere Auswirkungen hatten jedoch der allgemeine Arbeitskräftemangel, die katastrophale Devisenknappheit, der von Hitler schon 1934 verhängte Preisstopp für Lebensmittel und der Mangel an industriellen Rohstoffen; gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen also, die durch die forcierte Aufrüstungspolitik des NS-Regimes teils wirtschaftlich, teils politisch vorgegeben waren und den Bewegungsraum der Agrarpolitik ganz entscheidend einengten.

Mit der Spaltung der Artamanenbewegung 1929 und dem Ausschluss von mehr als der Hälfte der Artamanenführer aus dem „Bund Artam“ hatte sich auch ein ähnlich großer Teil der Artamanen und Gaue abgespalten. Als sich dann 1933 der Reichstag durch das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ („Ermächtigungsgesetz“) selbst auflöste, wurde die NSDAP alleinige Staats- und Regierungspartei. Zu der von ihr fortan betriebenen Gleichschaltung in Deutschland gehörte auch die Auflösung der autonomen Jugendbünde und die Ausweitung der Hitlerjugend zum einzigen und umfassenden Träger der Jugenderziehung neben Schule und Elternhaus⁷⁰. So ging die Artamanenbewegung 1934 „im Landdienst der Hitlerjugend“ auf, „die es von da ab verstand, in ihren Reihen bahnbrechend für den Gedanken zu wirken, dass die Arbeit in der Landwirtschaft als lebenswichtigste für unser Volk und damit als sinnvollste für den Einzelnen zu begreifen ist. Die Jugend wurde aufgerufen, sich eine befristete Zeit (vorwiegend ein Jahr) freiwillig für den Dienst an der Scholle zu verpflichten. Sie möglichst für die Arbeit auf dem Land zu gewinnen, war das eigentliche Ziel. Dass dies aber immer nur bei einem Bruchteil der Gesamtzahl zu erreichen war, darüber konnte von Anfang an kein Zweifel bestehen“⁷¹, eine Erfahrung, die auch schon die Artamanen machten. Für die meisten Jugendlichen war ihre Landarbeitszeit nur vorübergehend und eine Episode vor ihrer Rückkehr in die Stadt.

„Blut und Boden“: *Blutsgemeinschaft* war die programmatische Forderung, die Wirklichkeit, die Sprengung schon der kleinsten Blutsgemeinschaften, nämlich der Familien. Zunächst wurde ein Familienleben schon rein äußerlich dadurch vielfach geradezu illusorisch gemacht, dass besonders die Kinder durch uferlose erzwungene Inanspruchnahme durch die Jugendorganisation dem häuslichen Familienleben weitgehend entzogen wurden. Dazu trat, noch viel schwerer wiegend, jene innere Entfremdung zwischen den Kindern, die man die älteren Menschen verachten und die falschen Götter des Nationalsozialismus anbeten

⁷⁰ Arno Klöne: „Gegen den Strom“, Hannover: Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel, 1958, S. 46.

⁷¹ Konrad Mayer: „Gefüge und Ordnung der deutschen Landwirtschaft“, Berlin: Reichsnährstand-Verlag-GmbH 1939, S. 363.

lehrte, und den Eltern, die zumeist diesen Kult nicht mitmachen konnten und dafür oft umso mehr Gegenstand jener Verachtung wurden, wenn sie nicht gar ihre eigenen Kinder als politische Spitzel des herrschenden Systems zu fürchten hatten. Im Kriege wurden dann die Familien auch äußerlich in einem Maße wie nie zuvor auseinander gerissen, sowohl die deutschen wie die der Völker in den besetzten Ländern. Das Resultat war, dass gegen Kriegsende Millionen von Menschen in Europa, insbesondere aber auch wieder in Deutschland, von ihren nächsten Angehörigen nicht mehr wussten, ob sie noch lebten, ob sie noch in der Heimat waren oder wo sie etwa herumirrten. „Blutgemeinschaft“ war also Lüge und mündete in die ungeheuerlichste Zersplitterung der Familien.

„Boden“: An den Boden sollten die Deutschen gebunden werden, an den engeren Heimatboden und den weiteren deutschen Boden überhaupt, das verdächtige Ausland möglichst nicht kennen lernen, es höchstens im nationalsozialistischen Kollektiv von „Kraft-durch-Freude“-Reisetripps äußerlich zu Gesicht bekommen. Das war die Illusion. Die Wahrheit, dass in riesenhaftem Ausmaß die Deutschen Haus und Hof zuerst als Soldaten verlassen mussten, um an den Fronten in ungezählten Ländern zu kämpfen und zu verbluten, oder als Arbeiter, um in der Fremde für die Rüstung zu schaffen, dann aber nach der Niederlage zu vielen Millionen aus weiten Gebieten des vaterländischen Bodens vertrieben wurden, nachdem sie selbst zuvor im Ausland anderen Millionen von Bewohnern der Kampfgebiete oder der besetzten Länder das gleiche Schicksal bereitet hatten, und mit all dem eine Völkerwanderung von solchen Ausmaßen vollzog, wie es sie nie zuvor in der Geschichte gegeben hatte.

Nationale Absonderung, volksmäßiges „Unter-sich-sein-Wollen“ (nach alttestamentlichem Vorbild, dem aber zu seiner Zeit entwicklungsgeschichtliche Berechtigung durchaus innewohnte), nationales In-sich-Brüten: das war das Programm, darauf zielte, gerade auch geistig, alles ab.

Statt nüchtern die zur Debatte stehenden Fragen, die Kenstlers Leben nach 1923 bestimmten, im Lichte der Quellen zu erörtern, versucht Proksch Kenstler als einen dem „Nationalsozialismus“ auf „Distanz gegenüberstehenden völkischen Literaten, Prediger und Kämpfer“ darzustellen⁷² und glaubt an seine „Wiederkehr“. „Die Deutschen sind seiner bedürftig“⁷³, so Proksch im Jahre 1980. Außerdem sei seine Zeitschrift „Blut und Boden“ eine „außergewöhnliche Monatsschrift“ gewesen, in der der „Wille zur Entscheidung darin angemeldet war, und die Autoren entsprachen dieser Vorstellung. Es schrieben nur Leute, die ihren Weg kannten und klare Fronten liebten“⁷⁴. Welcher Art dieser „Weg“ war und welche „klaren Fronten“ sie darin vertraten, verrät jedoch Proksch nicht.

Diese einseitige und geschichtsfälschende Betrachtungsweise, wie sie Proksch übt und wie sie bei den *Südostdeutschen Vierteljahresblättern* mit solchem

⁷² Rudolf Proksch: „August Georg Kenstler, der Artamanenführer aus Siebenbürgen“, in: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*, 29. Jg., Folge 4, München 1980, S. 275-279.

⁷³ Ebenda, S. 279.

⁷⁴ Ebenda, S. 277.

Selbstbewusstsein gepflegt wird, vermag nur noch einen beschränkten, einseitigen und letztlich verlogenen (rückwärts gewandten) Nationalismus zu wecken. Und das sollte am allerwenigsten über die Redaktion dieser Blätter, die von einem demokratischen Staat finanziell gefördert werden, gesagt werden müssen.

Kenstler als einen „tief religiösen Menschen“⁷⁵ darzustellen, ignoriert die Definition des nationalsozialistischen Revolutionsbegriffes, die Kenstler bis zu seinem Tod verfochten hat. Kenstler selbst schreibt zwar, dass „das Christentum heute eine tiefe Verinnerlichung“ erfahre. „Die starren, leblosen und damit trennenden Formen des Konfessionalismus müssen somit zerbrechen.“⁷⁶ An einer anderen Stelle heißt es: „Es weht jetzt bald ein anderer Wind, als dass wir mit Oberkirchenräten und Kirchenpräsidenten zu einem freien Aussegeln kommen könnten. Mit ihnen sich einzuschiffen, das wäre verhängnisvoll.“⁷⁷

Auch wenn die Artamanenbewegung 1934 in den „Landdienst der Hitlerjugend“ überführt wurde, bedeutete das noch lange nicht, dass die politische Tätigkeit Kenstlers aufhörte, so wie das Proksch behauptet, nur weil er „eine Tätigkeit im Wirkungskreis der *Deutschen Christen* fand“, die von „Landesbischof Walter Schultz, Schwerin, geführt wurde“⁷⁸. Außerdem soll nach Proksch Kenstlers Tätigkeit im Rahmen der *Deutschen Christen* ihn zu einem „tief religiösen Menschen“⁷⁹ gemacht haben. Wenn Kenstler tatsächlich tief religiös gewesen wäre, hätte er nicht nur die antikirchlichen, sondern auch die unchristlichen Grundzüge der NS-Ideologie erkennen müssen.

Proksch und die Redaktion der *Südostdeutschen Vierteljahresblätter* hätten 1980 wissen müssen, dass diese naive Behauptung bei dem aufmerksamen Leser einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Beim kritischen Lesen gewinnt man den Eindruck, dass Proksch die Richtlinien der Glaubensbewegung *Deutscher Christen* nicht kennt, sie nicht durchschaut oder sie nicht wahrnehmen will. Dort heißt es unter anderem:

Punkt 2: „Wir kämpfen für einen Zusammenschluss der im ‚Deutschen Evangelischen Kirchenbund‘ zusammengefassten 29 Kirchen zu einer Evangelischen Reichskirche...“

Punkt 4: „Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums...“

Punkt 7: „Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen, für deren Erhaltung zu sorgen uns Gottes Gesetz ist. Daher ist der Rassenvermischung entgegenzutreten. Die deutsche

⁷⁵ Ebenda, S. 278.

⁷⁶ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Mappe 7. „Tagebuch eines Freimütigen“, Wien, am 17. April 1940 begonnen, S. 6.

⁷⁷ Ebenda, S. 6 und 10.

⁷⁸ Rudolf Proksch: „August Georg Kenstler, der Artamanenführer aus Siebenbürgen“, a. a. O., S. 278.

⁷⁹ Ebenda.

Äußere Mission ruft auf Grund ihrer Erfahrung dem deutschen Volke seit langem zu: „Halte deine Rasse rein!“

Punkt 9: „In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum. Sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkskörper. Sie hat neben der Äußeren Mission keine Daseinsberechtigung. Wir lehnen die Judenmission in Deutschland ab, solange die Juden das Staatsbürgerrecht besitzen und damit die Gefahr der Rassenverschleierung und -bastardierung besteht usw.“⁸⁰

Dieser Glaubensbewegung, so wie das in einem Nachruf auf Kenstler in „Der Sämann“ heißt, ist Kenstler treu geblieben:

„Das zarteste Pflänzchen, das in unserer Zeit aufgesprossen ist, ist gekennzeichnet durch das Programmwort vom positiven Christentum. Trotz vielen Unbilden der Witterung, die sein Leben bedrohten, ist es lebendig geblieben. Es muss hinfort sorgsamer und behutsamer gepflegt werden. Denn ein großes Vermächtnis hat mit ihm die Nation überantwortet bekommen. Das ist nicht mehr leichter Hand hinwegzuweisen. Dieser Krieg wird das bestätigen.“⁸¹

Und auf der Trauerfeier vom 10. Januar 1941 zum Gedächtnis von August Georg Kenstler sagte Landesbischof Walther Schultz in seiner Gedenkrede:

„Die Gründung der ersten Heimkehrerbewegung aus den großen Städten auf das Land, des Bundes der Artamanen, war sein Werk. Er hat die erste große bäuerliche Zeitschrift „Blut und Boden“ gegründet. Er hat sich später des Grenzlandkampfes angenommen. Es kam dann die Zeit des deutschen Umbruchs, in der seine Sendung sich zu erfüllen begann: die Stunde des Führers. Je mehr sein Wollen in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht von dem verantwortlichen Träger der Reichsgewalt in die Tat umgesetzt wurde, desto hingeebener rang er um die letzten Fragen, kämpfte er um die Neugestaltung der deutschen Seele. Er hielt Mitte der 30er Jahre die Verbindung zu den nationalsozialistischen und völkischen Kämpfern in der deutschen Ostmark. ... Das Geheimnis, das er uns offenbarte, ist von uns aufgenommen, und wir werden alle so weiter arbeiten und wirken und schaffen, wie er es tat für unser Volk, für den Führer und unser geliebtes Deutsches Reich.“⁸²

Wenn nun nach meinen Ausführungen der Einwurf käme: hier werde also angeklagt, so widerspräche ich nicht. Das täte ich erst, wenn behauptet würde, ich erhöhe Anklage. Denn die wohnt dem Thema selbst ganz natürlich inne, geht es doch nicht etwa um moralische Kategorien allein, sondern vielmehr um reale Hintergründe von nie da gewesenen Dimensionen, was den Namen Kenstler anbelangt. Der Einzelne kann dem Urteil der Geschichte nichts mehr hinzufügen, es ist bereits gefällt.

⁸⁰ Eberhard Röhm, Jörg Thierfelder: „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz“, Stuttgart: Calwer Verlag, 1981, S. 25.

⁸¹ Friedrich Ulrich: „Ein Deutscher“, in: *Der Sämann* vom 1. Mai 1941.

⁸² Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler, Trauerfeier zum Gedächtnis von August Georg Kenstler am Freitag, den 10. Januar 1941.

Zum Verständnis der Artamanen

Die Artamanen-Bewegung, seit 1926 ein förmlicher Bund, ist aus den nach dem politischen Umbruch von 1918/19 entstandenen Gruppierungen der Jugendbewegung, die ihre Wurzeln bereits in den geistigen Strömungen vor dem 1. Weltkrieg hatten, aber letztlich erst durch den Krieg und die Kriegsfolgen den entscheidenden Gründungsschub erhielten, hervorgegangen, und zwar durch den Aufruf von Willibald Henschel „Was soll nun aus uns werden?“⁸³ Der Aufruf war an die gesamte „völkische Jugendbewegung“ gerichtet mit dem Hinweis, Gutsarbeitsgruppen zu bilden und so die polnischen Saisonarbeiter abzulösen. Die Entwicklung der Artamanenbewegung wurde durch eine Reihe von Ursachen und Umständen geprägt, die in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen vor und in der Weimarer Republik zu suchen sind. Die vorangegangene rasche Industrialisierung und die parallel dazu vollzogene starke Verstädterung führten besonders auf den Gütern in Ostdeutschland zu einer Abwanderung vom Lande in die Stadt und dadurch zu Landarbeitermangel, der zunehmend durch polnische Saisonarbeiter ausgeglichen wurde. Da Polen nach 1918 weitere Gebiete von Deutschland forderte, sah man in Deutschland die Zulassung polnischer Saisonarbeiter als problematisch an.

Weil die bürgerkriegsähnlichen Zustände von 1918/19 in den ersten Nachkriegsjahren noch nicht überwunden waren, blieb auch die tiefe Depression, die der Friedensschluss von Versailles hinterlassen hatte, noch jahrelang ein beherrschendes Lebensgefühl. Die Inflation des Geldes verursachte eine weit verbreitete Armut, und die Wirtschaftskrise steigerte die sozialen Nöte, die dann zu einer echten Hungersnot führten. Dazu gesellte sich die schwere politische Krise der Weimarer Republik, welche die Bevölkerung in mehr als drei Dutzend Parteien aufspaltete⁸⁴.

Da viele Jugendliche nach ihrem Lehrabschluss arbeitslos wurden und angesichts der großen innen- und außenpolitischen Krise in Deutschland kaum gute Zukunftsaussichten hatten, fand der Gedanke der Jugendbewegung, die sich nicht länger von der Erwachsenenwelt zurückziehen wollte, einen „freiwilligen Dienst an der Gesamtheit des Volkes“⁸⁵ zu leisten, viel Anklang in Stadt und Land.

Um der Arbeitslosigkeit vorzubeugen, riefen Bruno Tanzmann und August Georg Kenstler⁸⁶ 1924 die Jugend zum freiwilligen Landarbeitsdienst auf, der dann in der Artamanenbewegung in die Tat umgesetzt wurde. Dem Beispiel der ersten

⁸³ Willibald Henschel: „Was soll nun aus uns werden?“, in: Deutsche Bauernhochschule, Heft 3, 1923, S. 44 f.

⁸⁴ Heinrich Riedel: „Kampf um die Jugend – Evangelische Jugendarbeit 1933-45“, München: Claudius Verlag 1976, S. 36.

⁸⁵ Willibald Henschel: „Was soll nun aus uns werden?“ a. a. O., S.44 f. Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler: „Einiges über Wesen und Bedeutung der Artamanenbewegung“, Mappe 8.

⁸⁶ Stadtarchiv Goslar, Nachlass Kenstler: „Einiges über Wesen und Bedeutung der Artamanenbewegung“, Mappe 8.

freiwilligen Arbeitsgruppen folgten im Laufe der Jahre zunehmend junge Deutsche, Burschen und Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren aus Stadt und Land. Die meisten kamen jedoch aus der Stadt und mussten sich daher zuerst einarbeiten. Aber der gute Wille, Volk und Land zu helfen, bestärkte sie. Angefacht wurde ihr Wille durch die Idee, aus solchem „Tatbeispiel“ die allgemeine Wiederverbäuerlichung des deutschen Volkes erwachsen zu lassen. Dies Streben fand im Namen „Artam“ seinen Ausdruck. Dieser Begriff aus der altgermanischen Sprache sagte dem Kundigen, dass der zeitweilige Dienst auf dem Ar (Acker) der „tatwilligen“ Jugend neue Kraft geben würde und damit letzten Endes auch die geraubte und wieder zu erwerbende „Tatkraft“ des deutschen Volkes zu erreichen wäre, während das Stadtleben zermürbt und abgestumpft sei. Die Landjugend, welche mitmachte – etwa 10 Prozent –, half den städtischen Arbeitskameraden bei der Eingewöhnung auf dem Lande, lernte dafür oft im Gruppenleben altdeutsche Volksbräuche, Lied und Tanz, dazu auch Sport neu zu beleben.

Die Artamanengruppen waren in der Regel klein, daher überschaubar und von persönlichen Beziehungen geprägt. Sie waren weitgehend eigenständig und gaben ihren Mitgliedern ein „Wir-Gefühl“. Die Jugendbünde und die Artamanen erstrebten die freie Persönlichkeitsentfaltung des Menschen. Die Artamanengruppen hatten zu ihren Führern ein freiwilliges Gefolgschaftsverhältnis; die Gruppenführer gründeten als „Erste unter Gleichen“ ihre Autorität allein auf Vorbildlichkeit und die Fähigkeit, ihre Gruppe zu führen. Der Mädchenanteil lag bei etwa 10 Prozent, so dass im Durchschnitt in jede Gruppe ein Mädchen kam, das vor allem in der Hauswirtschaft arbeitete.

Wie bereits erwähnt, gründeten die Artamanen 1926 den „Bund Artam e.V.“, um den bündischen Charakter und die Zugehörigkeit zur Jugendbewegung zu unterstreichen. Für die fachliche Ausbildung – neben Lehrgängen und Umschulungslagern – riefen die Artamanen zwei eigene Ausbildungsstätten ins Leben: 1928 ein „Mädelheim“ für die hauswirtschaftliche und 1931 ein 150 Hektar großes „Bundesgut“ für die landwirtschaftliche Ausbildung ihrer Mitglieder.

Wegen Abhängigkeit vieler Gruppen von der NSDAP und der dadurch verursachten Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung des Siedlungszieles spaltete sich die Artamanenbewegung Ende 1929. Der Bund Artam ging 1931 in Konkurs, seine „Gäue“ schlossen sich bis 1933 wieder mit den 1929 abgespaltenen „Artamanen – Bündische Gemeinden für Landarbeit und Siedlung“ zusammen, seit Oktober 1933 hieß die Bewegung wieder „Bund Artam e.V.“. Einen eigenen Weg ging der 1931 in Mecklenburg gegründete „Bund der Artamanen“, er nahm bis 1933 nur Nationalsozialisten auf und wurde 1934 in den „Landdienst der Hitlerjugend“ überführt.

Obwohl sich die „Bündischen Gemeinden“ zunehmend auf die Siedlung konzentrierten und aus Pflichtbeiträgen ihrer Mitglieder bis 1935 sechs Güter bzw. Vorwerke in Ostpreußen und Mecklenburg erwerben und auf ihnen in kostensparender Gemeinschaftsarbeit Bauernhöfe für 46 Artamanenehepaare schaffen konnten, löste sich auf Anraten des Reichsnährstandes, um einem staatlichen Verbot zuvorzukommen, auch der zweite „Bund Artam“ im Dezember 1935 auf. Seine Mitglieder gingen in den Landdienst der HJ, in den Reichsnährstand, oder wechselten in andere Beruf.

Die Artamanenbewegung verfolgte folgende Ziele und Inhalte:

- städtischen Arbeitslosen landwirtschaftliche Beschäftigung vermitteln;
- zu intensiver Begegnung von „Stadt“ und „Land“ führen,
- jungen Menschen Gemeinschaftsaufgaben aufzeigen,
- „Erziehung zur Gemeinschaft durch Gemeinschaft“ praktizieren,
- das Ansehen der Landarbeit aufwerten,
- aktive ländliche Kulturarbeit betreiben,
- durch eigenes Beispiel der Abwanderung deutscher Gutsarbeiter und deren Ersatz durch polnische Saisonarbeiter begegnen, und
- vermehrte Siedlung von Deutschen in Ostdeutschland und, wenn möglich, auch in den östlich angrenzenden Gebieten.

Anlage Nr. 1

Blut und Boden

Monatschrift für wurzelstarkes Bauerntum
für deutsche Wesensart und nationale Freiheit

5. Jahrgang

Herausgeber: **A. Georg Kenstler**

Vorzugspreis auf Grund dieses Bestellscheines: **monatlich 50 Rpf.** und
15 Rpf. Versandkosten (50% Bezugsverbilligung) 48 Seiten Textumfang

Adolf Hitler: Die Verwirklichung des fundamentalen, volkspolitischen Gedankens, der in der These von Blut und Boden seinen Ausdruck findet, wird die tiefgehendste Umgestaltung bedeuten, die jemals stattgefunden hat (1933).

Für den **Durchbruch dieser Umgestaltung** kämpft seit dem Ausbruch der Landvolkbewegung die Monatschrift „Blut und Boden“, in der die **Neuordnung des deutschen Lebens von Blut und Boden** her auf allen Lebensgebieten begründet wurde und mit jedem neuen Heft vertieft wird.

„Blut und Boden“ hat der **nationalsozialistischen Revolution** und allen in ihr maßgebenden Männern das **Zielwort** gegeben.

„Blut und Boden“ ist die führende Zeitschrift des **mitteleuropäischen bodenständigen Deutschtums** und vertritt und begründet in bäuerischer Unabhängigkeit und Freimütigkeit (die der Zeitschrift unter dem alten System ein 4monatiges Verbot und der Schriftleitung Prozesse und Gefängnis einbrachte) die **Lebensrechte des deutschen Bauerntums**.

Sie kämpft für ein freies großdeutsches Reich auf bäuerischem Grund.

Wer um die Neugestaltung unseres nationalen und sozialen Lebens ringt, muß „Blut und Boden“ lesen.

Bestellschein

(einzusenden an: Verlag „Blut und Boden“ Weimar, Erfurter Str. 106 a)

Ich bestelle „Blut und Boden“ bis auf Abbestellung zum Vorzugspreis von 50 Rpf. monatlich plus 15 Rpf. Versandkosten.

Name und Stand:

Wohnort (Post):

Straße:

(Gerichtsstand und Erfüllungsort Weimar).

Druck: Pommerische Reichspost, Druckerei- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Stettin.